

Abonnementspreis: Im ganzen deutschen Reich: Anseherlich des deutschen Jahrbuch: 18 Mark. Reichlich tritt Post- und 1/2 Jahrbuch: 4 Mark 50 Pf. Stempelschlag hinzu. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gepalteten Petitzeile 30 Pf. Unter „Eingewandte“ die Zeile 50 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsetz 40 % Aufschlag.

Erscheinen: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortliche Redaction: Oberredacteur Rudolf Günther in Dresden.

Inseratenannahme auswärts: Leipzig: Fr. Brandt, Commissionär des Dresdner Journals; Hamburg-Berlin-Wien-Lipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Lipzig-Frankfurt a. M.-München: Ad. Moos; Berlin: Invalidentank; Bremen: E. Schlott; Breslau: L. Stangen's Bureau (Ewald Kobatz); Frankfurt a. M.: E. Jaeger'sche Buchhandlung; Götting: G. Müller; Hannover: C. Schöler; Paris-Berlin-Frankfurt a. M.: Metzger: Dunck & Co.; Hamburg: Ad. Steiner.

Herausgeber: Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstrasse No. 20.

Nachbestellungen

auf das „Dresdner Journal“ für die Monate August und September werden zum Preise von 3 M. angenommen für Dresden bei der unterzeichneten Expedition (Zwingerstr. Nr. 20), für auswärts bei den betreffenden Postanstalten.

Ankündigungen aller Art finden im „Dresdner Journal“ eine sehr geeignete Verbreitung, und werden die Gebühren im Ankündigungstheile mit 20 Pf. für die kleingespaltene Zeile oder deren Raum berechnet; für Ankündigungen unter „Eingewandtes“ sind die Gebühren auf 50 Pf. für die Zeile festgestellt.

In Dresden: Kunst- und Musikalienhandlung des Herrn Adolf Brauer (Hauptstraße 2), sowie bei Herrn Kaufmann Arthur Reimann (Albertplatz gegenüber dem Alberttheater), woselbst auch Ankündigungen zur Beförderung an unser Blatt angenommen werden und einzelne Nummern des „Dresdner Journals“ zu haben sind.

Königl. Expedition des Dresdner Journals. (Zwingerstraße Nr. 20, in der Nähe des neuen Postgebäudes.)

Nichtamtlicher Theil.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, Donnerstag, 27. Juli, Nachmittags. (W. Z. B.) In der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer theilte der Ministerpräsident de Freycinet der Kammer mit, daß die Pforte sich bereit erklärt habe, unter den in der identischen Note vom 15. d. M. enthaltenen Bedingungen sofort Truppen nach Aegypten abzusenden, und fügte hinzu: er erwarte noch ausführlichere Mittheilungen, wüßte auch, sich mit England ins Einvernehmen zu setzen, und beantragte daher, die Verhandlung über die ägyptische Creditvorlage auf nächsten Sonnabend zu versetzen. Die Kammer beschloß dem Antrage des Ministerpräsidenten gemäß. (Vgl. unsere Pariser Correspondenz unter „Tagesgeschichte“.)

London, Donnerstag, 27. Juli, Nachts. (W. Z. B.) In der heutigen Sitzung des Oberhauses erklärte bei der Beratung über die zweite Lesung der Pachtrückhandbill der Marquis v. Salisbury, er billige zwar die Bestimmungen über die Beschlüsse und die Auswanderung und sei nicht gegen die zweite Lesung der Bill; die Vorlage enthalte aber gefährliche Grundzüge, und darauf, daß er in die zweite Lesung derselben willige, dürfe nicht der Schluss gezogen werden, daß er der Bill zur Gesehekräft verbeifien wolle, wenn nicht jene gefährlichen Grundzüge aus derselben beseitigt würden. Das Oberhaus nahm sodann die Pachtrückhandbill in zweiter Lesung ohne Abstimmung an. Im Unterhause sprach der Premier Gladstone sein Bedauern darüber aus, daß er die Wahlbesprechungsbill aufgeben müsse. Von Bourke wurde hierauf die Debatte über die Creditfor-

derung fortgesetzt, welche schließlich vom Unterhause mit 275 gegen 19 Stimmen angenommen wurde.

Im Laufe der Debatte wies der Premier Gladstone die Vorwürfe zurück, daß er eine schwankende Politik getrieben habe. Gladstone erinnerte daran, daß der Pariser Vertrag, so weit er durch den Berliner Vertrag nicht aufgehoben sei, fortbestehe; eine Einmischung in die Angelegenheiten des ottomanischen Reichs sei daher eine Sache von europäischem Interesse. Hätte man zur Zeit des Bombardements eine Invasionarmee aufgestellt, so wäre der Vertrag verletzt worden. „Unser Bestreben war, zu verhindern, daß die locale Schwierigkeit eine europäische oder gar ein europäischer Krieg werde. Durch unser Verhalten haben wir die nationale Eiferlichkeit erloschen und Europa überzeugt, daß England unelbstständig handelt. England und Europa sind der Ansicht, daß der Sultan eine Proclamation erlassen und darin seine Stellung zu Arabi Bey klar definiren muß. Die Regierung glaubt, daß die ganze britische Nation das Unternehmen billigt, das sie mit aller Energie durchzuführen beabsichtigt, um die Interessen des Reichs und die Wohlthat des ägyptischen Volkes zu fördern und ein ehrliches Werk zur Herstellung des Friedens zu vollbringen.“

London, Freitag, 28. Juli. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Wie die „Daily News“ erfahren, wird der Entschluß des Sultans, Truppen nach Aegypten zu entsenden, das Borgehen der britischen Truppen nicht im Mindesten beeinflussen. Der Herzog v. Leck ist dem Stabe des Generals Wolseley beigegeben worden.

St. Petersburg, Freitag, 28. Juli. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Das „Journal de St. Pétersbourg“ meint, wenn die Türkei sich der übernommenen Aufgabe mit Eifer und Aufrichtigkeit unterziehe, sei die Lösung der ägyptischen Frage möglich, ohne daß irgend eine Macht aus dem gemeintam festgestellten Programm heraustrete. Diese Annahme lasse sich auf den Wunsch der Regierung stützen, die Ordnung in Aegypten durch das europäische Concert wiederherzustellen, ohne sich dabei die Schwierigkeiten zu verhehlen, welche aus der Lage Großbritanniens erwachsen. Der Artikel der „Times“, welcher zu verstehen gab, daß England bei isolirtem Vorgehen frei sei von den gegenüber Europa übernommenen Verpflichtungen, sei wohl nur als Einladung an die Mächte aufzufassen, sich an dem Unternehmen zu betheiligen. Eine beunruhigende Bedeutung könne ihm nicht beigelegt werden. (Vergl. unterm „Zur ägyptischen Frage“.)

Eine Drahtnachricht des „Golos“ aus Kufajew meldet: Die durch das Moskauer Kurier Eisenbahnunglück veranlaßten Ausgrabungen sind beendet; es wurden noch 42 Leichen ausgegraben.

Konstantinopel, Freitag, 28. Juli. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Wie verlautet, äußerte Lord Dufferin, es sei nunmehr zu spät für eine Intervention der Türkei allein, aber ein Bedenken gegen ein gemeinsames militärisches Vorgehen mit der Türkei nicht vorhanden. Lord Dufferin soll jedoch die vorgängige öffentliche Erklärung Arabi's zum Bedenken als wesentliche Vorbedingung für die Theilnahme der Türkei an einem ägyptischen Feldzuge bezeichnet haben.

Wie die „Agence Havas“ meldet, hat Lord Dufferin nunmehr in der Mittwochssitzung der Konferenz den Antrag gestellt, der Sultan möge eine Proclamation erlassen, durch welche Arabi Bey zum Rebellen erklärt wird. Said Pascha nahm diesen Antrag im Principe an und bemerkte nur, es sei wünschenswert, die Proclamation erst

zu erlassen, wenn die türkischen Truppen in Aegypten gelandet wären.

Alexandrien, Freitag, 28. Juli. (Tel. d. Dresdn. Journ.) „Reuter's Office“ meldet: Die Befestigungen von Abukir zu beschließen, weil die Belagerung sich weigert, nach Alexandria zurückzuführen. Arabi Bey soll mit dem größten Theile seiner Truppen auf Damamur zurückgegangen sein und nur Korpsen in Kafu-eb-Kur zurückgelassen haben. (Vgl. unterm „Zur ägyptischen Frage“.)

Dresden, 28. Juli.

Eine gewaltige Vermehrung und Umbildung hat in den letzten Jahrzehnten das gepanzerte Flottenmaterial der verschiedenen Staaten erfahren. Seit der Stapellegung der ältesten Panzergeschiffe „Gloire“, „Normandie“, „Invincible“ und „Couronne“ sind nicht nur eine Reihe namhafter Veränderungen im Bau, sondern auch Verstärkungen der Panzer, sowie Erhöhungen der Fahrgeschwindigkeit bemerkt worden. Während man bei der Begründung der gegenwärtigen Panzerflotten einen Panzer von 114 m für ausreichend ansah, wurde bei dem von Reed konstruirten Schiffstypus „Audacious“, welchem auch die vor Alexandria ankernde „Inferrible“ angehört, ein Panzer von 203 m Stärke angewandt. Heute hält man für unerlässlich, Panzer von 230 m Stärke anzuwenden; allein auch diese durchbohrt der 600-Pfünder auf 2200 m. Neue Gattungen von Geschützen, wozu Frankreich 1864 begann, wurden zur Armierung der Panzergeschiffe benützt. Die Schiffstypen haben die mannichfachen Veränderungen erfahren, theils zum Zwecke der Verteidigung der Rüsten, theils zu dem Zwecke, den Krieg an die Küsten des Gegners zu tragen. Die schwimmenden Batterien, Thürm- und Torpedoschiffe haben eine außerordentliche Vermehrung erfahren, während andererseits gemaltige Eisenkolosse, Hochthurmgeschiffe, gepanzerte Freegatten und Linienschiffe konstruirt worden, welche allen Denen, die über keine ähnlichen Angriffsmittel gebieten, Gefahr zu drohen scheinen. Ramentlich die französische Flotte gebietet über eine gewaltige Zahl von Kreuzern verschiedener Gattung.

Die nordamerikanische Marine ist in dieser Beziehung zurückgeblieben, wie überhaupt das gesamte Flottenmaterial der Vereinigten Staaten sich auf einem veralteten Standpunkte befindet. Im Jahre 1870 hatte der Congress der Union im Principe als Flottenstand 10 Schiffe erster Klasse angenommen, sowie 20 Schiffe zweiter Klasse. Allein es waren nicht die nöthigen Fonds bewilligt worden, und das Marineministerium war gezwungen, um die Unzulänglichkeit der vom Congress bewilligten Mittel auszugleichen, etwa 30 Monitore, sowie einige Freegatten zu verkaufen. Dieses System hat vielfach Bedenken in den Vereinigten Staaten erregt. Wir erinnern an Admiral Porter, eine anerkannt erste Marineautorität, der sich einmal (1877) energisch mit den charakteristischsten, aber trotzdem damals resultatlos bleibenden Worten an den Congress wandte: „Im Falle eines Krieges zwischen den Vereinigten Staaten und England könnte die englische Flotte sich leicht in unsere Häfen Bahn brechen und furchtbare Zerstörungen anrichten. Jedes beliebige Schiff der britischen Marine mag irgend einen unjenseitigen Hafen bloßiren, so daß kein Fahrzeug ein oder aus kann, und ein englisches Schiff vermag Alles zu vernichten, was wir ihm entgegenstellen im Stande sind. Es ist keine Uebertreibung, wenn ich sage, daß z. B. der „Inferrible“ unsere ganze Marine in den Grund zu bohren vermöchte, während unsere Schiffe Tage lang auf ihn feuern

könnten, ohne Schaden zu thun; seine Besatzung müßte ruhig zu Tische gehen und sich wohl schmecken lassen, während wir unser Feuer unterhielten. Und für uns wäre es unmöglich, zu entziehen, denn das englische Fahrzeug macht seine 11 bis 12 Meilen pro Stunde, während unsere schnellsten Monitor nur 8 Meilen in derselben Zeit zurücklegen. Das ist sicherlich ein trauriger Zustand, um so trauriger, weil wir bei Beendigung unseres Bürgerkrieges im Besitze einer gefürchteten Flotte waren und es bei einiger Unficht und Ehrlichkeit mit nicht allzu übertriebenen Kosten recht gut möglich gewesen wäre, eine respectable und für unsere Zwecke ausreichende Flotte dauernd zu erhalten.“ Das letztere aber haben die Vereinigten Staaten eben in eigentümlicher Rücksichtigkeit, im hartnäckigen Unglauben an die Fortschritte der maritimen Kriegstechnik der überseeischen Militärmächte verläumt; daher die Erbärmlichkeit ihres gegenwärtigen Zustandes. Möchte sich auch allmählich ein stilles Mehr von Stimmen für die Vorschläge zu einer vollständigen Reorganisation der Flotte gefunden haben, so war dies doch um so länger schwanke geblieben, je größer sich mit zunehmender Zeit der Kostenaufwand hierfür herausstellte. Man hielt sich lange befriedigt mit der Liste der Flotte, die auf den ersten Blick eine stattliche Reihe von Fahrzeugen, gepanzerten und ungepanzerten aufwies, bei genauerem Studium sich indessen als ein Haufen veralteten Materials herausstellte; es figurirten Schiffe, welche nie wieder im Stande sein würden, ihren Bug dem Feinde zu kehren, ihren einzigen Zweck vielmehr nur darin fanden, mit ihren Namen die Liste zu füllen, um so den möglichen Zustand der Wirklichkeit zu verbergen. Für den Fall eines Krieges — und mit der Möglichkeit eines solchen werden die nordamerikanischen Freestaaten doch nicht weniger, als jedes andere politisch einflußreiche Land freiz zu rechnen haben — bietet diese Situation Gefahr genug. Schon die Erwägung, daß ihre auf allen Meeren in Taufenden von Meilen sich bewegende Handelsflotte den wohlgehaltenen Kreuzern einer feindlichen europäischen Macht ganzlich preisgegeben wäre, mußte dem nüchternen Beobachter das Jaudern der Regierung unbegreiflich erscheinen lassen. Meinungen wie die, Nordamerika könne über Nacht eine gut ausgerüstete Flotte herstellen oder seine Rüsten mit einem Torpedogürtel allen feindlichen Operationen gegenüber genügend schützen, und wie sie in weiten Kreisen herrschend sind, sind in das Reich der Träume zu verweisen.

Das unausgesehete rastlose Arbeiten Europas an einem sich von Tag zu Tage unauflöslich vervollkommnenden Seekriegsmaterial mag endlich entscheidend in den Vereinigten Staaten für eine Schwankung in den bisherigen Principien des Wechselsystems zur See gewirkt und die jetzt vom Congress angebahnte vollständige Reorganisation des Flottenmaterials veranlaßt haben, mit welcher man dieses nunmehr innerhalb eines Zeitraumes von 8 Jahren unter Aufwand eines Capitals von 26 607 000 Dollars auf den Bestand von 21 Panzergeschiffen, 70 ungepanzerten Kreuzern, 5 Widderfahrzeugen, 5 Torpedobombenbooten und 20 Torpedobooten bringen will. Diese Stärke ist allerdings eine gewaltig imponirende, um so imponirender, je mächtiger sich der bisherige Etat dagegen annimmt. Die Commission, welche von dem Congress mit dem Entwurfe der Arbeiten betraut worden ist, hat sich durch eine sorgfältige Untersuchung des gegenwärtigen Zustandes des Flottenmaterials zunächst die Ueberzeugung von einer Brauchbarkeit des vorhandenen für die Ausführung des neuen Planes verschafft, und es hatte sich dabei zunächst das Resultat ergeben, daß abgesehen von den Panzergeschiffen, von den in der Flottenliste figurirenden 61 Corvetten, die für den Staatsdienst in heimischen und außerheimischen Ge-

Feuilleton.

Schickel von Otto Raue.

Dr. Timen der Speculant.

Roman von Gustav Bisher-Gallstein. (Fortsetzung.)

Er näherte sich ihrem Gesichte — er will etwas von ihrem Athem trinken — es ist ihm jezt, als ob sie sich regte, er fährt zurück, doch nein, sie wird wieder stille. Leise legte er alle Rosen in ihren Schooß, die er für sie gepflückt; sie schlüß ja so fest und doch jezt wußte wieder ihre Hand, um ihre herabgeleiteten Augenlider wieder zu schließen — er hält den Athem an, und will sich so an's Fenster zurückziehen.

Eine Biene summt jezt zum offenen Fenster herein und macht einen Höllenlärm. Der Frührothleuchter, den die Gardinen nicht mehr zurückhalten können, zeigt ihr den Weg zu den Rosen auf ihren Schooß; der verrätherische Morgenrothlicht zeigt jezt die Stien, die Wangen — o, wie entzückend schön, wie himmlisch schön sie ist!

Sie erhebt sich jezt, sie will erwachen. Er schleicht an's Fenster und gleitet wie ein Schatten hinaus in den Garten, dabei fühlte er einen Schmerz auf der Brust. Der Verband mußte sich gelöst haben, aber was kümmert's ihn!

In dem Schlafzimmer ertönt jezt ein leiser Schrei. Die Biene, welche an den Rosen in ihrem Schooße naschen wollte, flüchtet sich wieder in den Garten hinaus, als habe sie mit der Hand nach ihr geschlagen.

Franziska war in der That erwidert; mit einem Ausruf des Entsetzens entsetzte sie die Morgenstimmung im Zimmer, fand sie die Rosen auf ihrem Schooße, als seien sie von ihrem Traume übrig geblieben. — Es kann aber doch nicht sein; der Wind gleitet jezt hinüber nach dem Bette und will Franz suchen; er ist verschwunden. — Mit einem Ausruf fährt sie aus dem Sessel empor. Die Rosen fallen von ihrem Schooß herab auf den Teppich. „Franz, Franz!“ ruft sie auf einmal mit unlagbarer Angst, „großer Gott, Franz!“

Eine Weile taumelte sie im Zimmer umher, als wisse sie nicht, ob nicht doch noch Alles ein Traum sei. Aber nein, es war kein Traum, das Fenster stand offen; dabei fielen ihr die Worte des Arztes ein, daß er unruhig werden könnte heute Nacht. Rasch eilte sie ans Fenster; mit einem leisen Sprunge ist sie draußen, um sich angstvoll nach Franz umzusehen.

Gott sehe ihr bei; Franz sitzt auf der Mauer und will hinausspringen, hinaus auf die Straße! Wie blickt er ist, wie er zittert!

Im Nu ist sie an der Mauer. Franz ist nicht sink genug, denn sie erfaßt jezt mit beiden Händen seine Hand und hält ihn fest.

„Mein guter, guter Franz“, jammert sie, „der Arzt sagte es voraus, daß es so kommen müßte; o Gott, und daran bin ich schuld, ich habe zu fest geschlafen. Komm herab, Franz, komm zu mir herab, komm nur noch ein Mal zu mir.“

„Du müchtest eine Waffersuppe für ihn kochen, wie der Arzt es wünscht. Ich bitte Dich schön, sage nicht der Mama, daß ich Dich gerufen.“

„Ich werde nichts sagen“, erwiderte Johanne etwas mürrisch und ging ins Haus zurück, um in die Küche zu gehen, damit sie ihm die Waffersuppe kochte.

Einen Blick der Verzweiflung auf das immer noch offenstehende Fenster richtend, rang Franziska mit sich, was sie nun thun sollte; wenn es die Johanne sähe, wie sie durchs Fenster wieder hineinsteige, nein, das darf sie nicht wagen. Dann fragte sie sich, ob sie das der Mama mittheilen dürfte? Guter Gott, sie würde sich zu sehr aufregen. Aber dem Arzt darf sie's doch nicht verheimlichen, daß er auf der Mauer saß und irte redete — sie wills ihm heimlich sagen.

Als sie jezt durchs Haus geht, zu Franz ins Zimmer kam, war die Mama schon bei ihm und bettelte ihn an, sich doch zu entscheiden, und so, wie es der Arzt wünscht, sich ins Bett zu legen.

Aber Franz weigerte sich.

„Mein Sohn“, sagte die Mutter, „Du bist immer noch so unbedarft wie früher, thue es mir, thue es Deiner Schwester zu Liebe. Wie kannst Du jemals Dein Majorat verwalten, wenn Du Dich so mit Gewalt ruinirst? Du gehst nicht Dir allein an, Franz, Du gehst auch ein wenig uns.“

Er saß auf dem Rande seines Bettes und blickte in das Angesicht des stehenden Weibes. Er meinte es selber nicht, daß es Jemand geben könnte, dem es möglich sei, diesen Bitten zu widerstreben — und doch that er es.

(Fortsetzung folgt.)

wässern bestimmt sind, höchstens 32 in die neue Flotte mit hinübergenommen werden könnten, die Namen der übrigen existierenden oder nicht existierenden dagegen aus der Liste zu streichen seien. Der Entwurf sieht eine Zahl von 70 Corvetten im Ganzen vor, so daß also ein Neubau von 38 noch vorzunehmen sein wird. Der Preisstand von 21 Panzerschiffen soll in seinem Umfange beibehalten werden, dagegen eine Rehabilitation und Erhöhung des Geschichtswertes einzelner derselben durch Reupanzerng und Renarmierung noch zu einer Förderung des neuen Programms gemacht werden. Die Commissionsmitglieder hatten sich zu dem Beschlusse geeinigt, daß man angeht die noch schwankenden Panzerschifffrage überhaupt von einem solchen Neubau (schwerer (offensiver) Hochpanzerschiffe vor der Hand Abstand nehmen würde, zumal man bei dem Mangel geeigneter einheimischer Establishments auf das Ausland angewiesen sein würde, und außerdem auch mit der beschlossenen außerordentlich großen Beschaffung des leichteren, aber beweglicheren Schichtmaterials, wie dieses die 70 Corvetten als Kreuzerschiffe repräsentieren werden, ein wertvoller Erfolg gegeben sei. Einen höchst werthvollen Zuwachs wird die nordamerikanische Marine in 5 Widderpanzerschiffen erhalten, für deren Bau die Commission in richtigem Erkenntnis des großen Wertes, der dem unlängst in Portsmouth vom Stapel gelassenen englischen Kammwider, „Polyphem“ mit Recht nachgesagt wird, eingetreten ist. Sammelliche der vorgeführten Neubauten sollen aus reinem Stahl konstruirt werden, um sie so den Producten der fremdländischen Kriegsschiffbaukunst gegenüber, wenn nicht besser, wenigstens ebenbürtig zu gestalten. Wasgehend für die Wahl dieses Baumaterials ist der Commission der Gesichtspunkt gewesen, daß es für das Ansehen und für den materiellen Vortheil der Vereinigten Staaten, wo jeder Industriezweig einen riesenhafte Aufschwung nimmt, die dringendste Nothwendigkeit ist, einen entscheidenden Schritt zu thun, um von jenem des Oceans die frühere Verhämtheit der Amerikaner als der ersten Schiffbauer wieder zurückzuführen.

Von der militärischen Wichtigkeit der Vermehrung der amerikanischen Kriegsmarine abgesehen, sind dieser Maßregel offenbar auch politische Beweggründe zu unterstellen. Die nordamerikanische Union strebt, wie wir bereits anlässlich der Panamacanalfrage erwähnten, ihren Einfluß auf die Weltpolitik geltend zu machen, und nicht vergebens ging vor einiger Zeit die Nachricht durch die Zeitungen, der Gesandte der Union in Konstantinopel, Wallace, habe dem Sultan in der ägyptischen Angelegenheit die Vermittelung der Vereinigten Staaten angeboten. Wenn dieses der Fall wäre, oder wenn die Vereinigten Staaten in Ägypten irgend welche Ziele verfolgen wollten, so kommen sie jedenfalls zu spät, und für jetzt kann von einer Einflusserweiterung der Union auf die Angelegenheiten der alten Welt kaum die Rede sein. Mit der eigentümlich hinterwäldlerisch überben Kraftsprache der amerikanischen Blätter giebt auch die neueste „New-Yorker Staats-Zeitung“ dieser Ueberzeugung Ausdruck. Das Blatt sagt: „Es sieht zu hoffen, daß die aus Alexandria gemeldete Nachricht, zufolge welcher der amerikanische Admiral Richeson die Ägypter gewarnt hätte, sein Schiff zu treffen, wögenfalls er auch späher würde, aus der Luft gegriffen war. Der amerikanische Admiral (ohne Flotte) hat sich wohlweislich aus Schwärze zurückgezogen, ehe es zum Schießen kam, und wenn er dies nicht gethan hätte und sein Schiff getroffen worden wäre, so hätte er den Ägyptern nicht vorzuwerfen gehabt, denn als Neutraler hat er sich außer Geschichtsbücher zu begeben, sobald es losgeht. Der Admiral ist übrigens mit seinem alten Kumpelkasten durchaus nicht in der Lage, sich in Gefahr zu stürzen, und zudem hat er nicht darüber zu disponiren, ob er dies thun will. Die Zeiten für derartige Excentricitäten sind vorüber, seit Blaine das Staatsdepartement verlassen hat. Dr. Frelinghuysen wird einen amerikanischen Offizier keine muthwillige Compromittirung unserer Flagge gestatten. Dafür bürgt auch der Wikter, den er dem Gen. Wallace zugehen ließ, als Antwort auf die von demselben ausgelegte Nachricht, daß er neuerdings der Berater des Sultans betreffs der ägyptischen Difficultäten geworden sei. Dr. Frelinghuysen machte ihn darauf aufmerksam, daß er mit dieser Angelegenheit nichts zu schaffen habe. Wahrscheinlich war an den Gerüchten über die Intimität des Sultans mit Wallace nicht viel Wahres, doch ist es immerhin möglich, daß Wallace sich von der einen oder andern Seite mehr brauchen ließ, als sich für ihn schied. Neben den Lehren, die den Vereinigten

Staaten bei der Gelegenheit hinsichtlich der Reform unserer Flotte und unserer ausländigen Vertretung erwachsen mögen, dürfte das Schicksal des Suezcanals für uns besonders beherzigenswert sein. Beim ersten Schuß in Ägypten war es mit der Neutralität der Welt handelsstraße zu Ende; England legte seine schwere Hand darauf. Die Auswanderung für einen Panamaweg oder sonstigen amerikanischen Kanal ergibt sich von selbst. Die Beherrschung einer solchen Wasserstraße ist lediglich Sache der Macht, und es verlohnt sich nicht, „Duncombe's“ Erklärungen darüber zu verlassen.“

Tagesgeschichte.

Berlin, 27. Juli. Der Königl. preussische Gesandte beim Vatican, Dr. v. Schölger, hat sich heute Vormittag zum Fürsten Reichskanzler nach Paris begeben. Dem Vernehmen nach trifft der Herr Gesandte am nächsten Montag wieder in Berlin ein. — Der wegen Landesverrats laut kriegsgerichtlichen Erkenntnisses zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilte Oberstleutnant Weiling wurde gestern früh durch Transporteure des 2. Garderegiments u. s. f. von hier nach Reims abgeführt. — Vor mehreren Jahren erging eine scharfe Anordnung gegen die Biganer. Seitdem ist diese Verordnung zwar beobachtet, aber, wie es scheint, nicht mit der gehörigen Strenge ausgeführt worden, zumal in neuester Zeit Ausbreitungen dieser Waide in verschiedenen Landesheilen zu beklagen waren. Es dürfte daher nach wiederholt geschehene Weisungen gegen dieses umherziehende Gefährte ergehen.

Karlshöhe, 26. Juli. Heute Vormittag um 10 Uhr fand die Session der evangelischen General-Synode ihren feierlichen Abchluss durch einen Gottesdienst in der kleinen Kirche, wozu sich die Mitglieder vom Ständehaus begaben. Die Predigt des Militär-Oberpredigers Schmidt behandelte auf Grund von Epheser 4, 16 den „Weg zum Frieden“. Der „N. Preuss. Zig.“ schreibt man: Die Einführung des neuen Gesangbuchs soll allmählich vor sich gehen, indem vorerst Lieder gelangen werden sollen, die auch im bisherigen Gesangbuche stehen, und bis zur nächsten General-Synode (1886), welche weiter darüber beschließen wird, der ausschließliche Gebrauch des neuen Gesangbuchs nur durch Beschluß der Vertretung der Kirchengemeinde herbeigeführt werden darf. Einige Vertreter der Linken traten den von dem weltlichen Vertreter der radicalen Dörfse Vorschlag erhobenen Bedenken sehr scharf entgegen. Es sieht zu fürchten, daß gerade seitens des radicalen Oberlandes ein Gesangbuchsstreit hervorgerufen werden wird. Man wird zwar von Seiten der liberalen Partei und des Oberkirchenraths Alles aufbieten, um denselben zu verhindern, wie ja auch die Einführungsbestimmungen (ganz anders als mit Beziehung auf den neuen Katechismus) schon darauf eingerichtet sind. Aber er kommt am Ende doch, denn die radicalen Oberländer lassen sich nicht so leicht beschwichtigen, als die conservativen kirchlichen Kreise. Indirect hat diesen in Beziehung auf ihre Friedensliebe und Loyalität die Linke ein gutes Zeugnis ausgestellt, indem der Prälat Doll erklärte, die hingen viel zu sehr an der Landeskirche, als daß man Aufhebung und Austritt wegen des Katechismus zu befürchten brauche. Wie wird begierig, ob trotz der großen Beunruhigung in den besten und treuesten kirchlichen Kreisen die scharfe und unbedingte Einführung des neuen Katechismus sanctionirt werden wird.

Remberga, 27. Juli. (Tel.) Die Vertheidiger Dunlemba und Babinis haben heute ihre Plaidoyers im rathenischen Hochverratsproceß beendet. Von den Angeklagten sprachen kurz Dobrzanski und Marlow. P. Raoumowicz ersuchte den Präsidenten, die Verhandlung bis Abends zu verlagern, da er eine längere Vertheidigungsrede halten werde. Die übrigen Angeklagten verzichteten auf ihr Recht, das Wort zu ergreifen.

Buda-Pest, 27. Juli. Man telegraphirt der „Pr.“: Der Gerichtshof in Nyiregyhaza wies den Untersuchungsrichter an, die Vorbereitungen in der Affaire von Lisgo-Eszlar bis Sonnabend zu beenden und sodann die Specialuntersuchung unverzüglich einzuleiten.

Paris, 26. Juli. Der Premierminister und der Marineminister begründeten heute Vormittag vor dem mit der Frage vertrauten Kammerausschuß die Creditforderung für die Beschaffung des Suezcanals und wiederholten die bereits gegebene Versicherung, daß mit diesem Act keinerlei Intervention

beabsichtigt werde und daß ohne die ausdrückliche Zustimmung der Kammer kein französischer Soldat in Ägypten landen werde. Genauere Mittheilungen über die diplomatischen Unterhandlungen und die auswärtigen Beziehungen Frankreichs zu machen, erklärte sich Dr. v. Freycinet mit Rücksicht auf die augenblickliche Lage anher Stunde. Auf die Frage, ob er wegen der Canalfrage die Cabinetfrage stellen werde, antwortete der Premier, das werde von den Umständen abhängen. Der Kammerausschuß trat heute Nachmittag während der Sitzung ein zweites Mal zusammen. Ein Mitglied beantragte, der Ausschuß solle sich im Princip für die Politik der Nichtintervention aussprechen. Es wurde entgegnet, der Ausschuß habe sein Gutachten über eine bestimmte Vorlage und nicht über ein Princip abzugeben, und der Antrag wurde mit 5 gegen 5 Stimmen (1 Mitglied enthielt sich) abgelehnt. Einige Mitglieder stellten den entgegengesetzten Antrag, im Bericht als nothwendig zu bezeichnen, daß Frankreich mit England gemeinsam in Ägypten vorgehe, nicht bloß zum Schutze des Suezcanals, sondern auch zur Wiederherstellung der Ordnung und zum Schutze des Lebens und der Interessen der französischen Staatsangehörigen. Dieser Antrag wurde mit 6 gegen 3 Stimmen und 2 Enthaltungen verworfen. Ein Mitglied schlug vor, zum Premierminister zu schreiben und ihn fragen zu lassen, ob er aus der Bemilligung des zweiten Credits eine Cabinetfrage mache. Dieser Vorschlag wurde mit 6 gegen 5 Stimmen verneint, ebenso mit 7 gegen 5 Stimmen ein weiterer Vorschlag, den Bericht der Commission bis heute auszusetzen. Es wurde nun über die Creditforderung für den Canalsschiff abgestimmt, und 6 Mitglieder waren für die Verwerfung desselben, während die anderen 5 sich enthielten. Sacrien wurde wieder zum Berichterstatter gewählt; er wollte zuerst diese Aufgabe nicht übernehmen; nachdem aber ein zweites Datum abtermals auf ihn gefallen, gab er nach und wird dem Ausschuß seinen Bericht morgen vor der Sitzung mittheilen. — Die weißen Blätter sind der Ansicht, daß die Regierung nicht den geringsten Anlaß habe, die Cabinetfrage zu stellen. Dr. v. Freycinet habe erklärt, er thue nichts ohne die Zustimmung der Kammer, und die zu treffende Entscheidung sei nicht von ministerieller, sondern nationaler Bedeutung. Der Rücktritt des Hrn. v. Freycinet würde alle Freunde des Friedens in Verlegenheit stürzen und die Anhänger der Politik der Abenteuer in Jubel versetzen. Es sei patriotische Pflicht für ihn, am Ruder zu bleiben, auch wenn die Creditforderung abgelehnt würde, nachdem ihm die Kammer erst vor einigen Tagen ihr Vertrauen ausgedrückt. Sehr scharf tadelt die Presse andererseits die kriegerische Haltung, die der Senat gezeigt. Sacrierte vergleicht im „Mappel“ diese Haltung mit der des Kaiser-Senats, welcher 1870 ebenso leichtfertig Frankreich in ein blutiges Abenteuer gestürzt habe, und dem es mit dem Verlust von zwei Provinzen wieder hervorgegangen sei. Soweit sich die parlamentarische Lage übersehen läßt, ist die Verwerfung der Creditforderung seitens der Kammer gemiß, wenn die Regierung nicht die Vertrauensfrage stellt, und auch im Falle, daß sie dies thut, sehr wahrscheinlich, da alle 4 republikanischen Fractionen und die Rechte gegen die Landung von Truppen sind. Man weist insbesondere darauf hin, daß der Marineminister gestern vor der Commission, in offenem Widerspruch mit den beglühenden Erklärungen des Premiers, eine Besetzung des Suezcanals bis Escafuz zur Verhinderung von Port-Saïd mit Trümmern als unumgänglich bezeichnet hat. Der „Progès militaire“ sagt: „Man beginnt mit 1 Infanterieregimente, man wird fortfahren mit 2 Brigaden, die man Tunesien entleert, und schließlich wird man gewonnen sein, wie nach Mexico, 40 000 Mann hinzuschicken. Die von deutscher Seite an und verschwendeten Aufmunterungen müssen der Regierung zur heilsamen Warnung dienen.“ — Der Pariser Gemeinderath genehmigte die Anträge von Amoureux und Benoissen, nach welchen im Interesse der Arbeitergenossenschaften fortan bei der Vergütung städtischer Unternehmungen keine Caution mehr hinterlegt zu werden braucht, ausgenommen gewisse, vom Seinerpräfecten und einer Gemeinderathcomission zu bestimmende große Unternehmungen. Der Collectivist Joffrin bekämpfte die Vorlage als ungenügend und verlangte, daß die Stadt alle ihre Bunten und sonstigen Arbeiten direct und ausschließlich durch die hiesigen Arbeitergenossenschaften ausführen lasse und ihnen dazu das nöthige Capital liefere. Joffrin unterstützte diese Forderung durch revolutionäre Schlagwörter und Redungen, gegen welche seine Kollegen energisch pro-

testirten. Sein Gegenantrag wurde mit allen gegen seine Stimme zurückgewiesen.

Paris, 27. Juli. (Tel.) Im Besonderen des erkrankten russischen Botschafters, Fürsten Orlow, ist eine wesentliche Besserung eingetreten, derselbe beschäftigt demnächst nach Sibirien abzureisen. — Die Abendblätter wollen wissen, daß der Ministerpräsident de Freycinet in Bezug auf die ägyptische Creditvorlage die Cabinetfrage stellen werde.

Christiania, 24. Juli. Der König Oskar hielt am Sonnabend in Osterlund bei der Einweihung der schwedisch-norwegischen Nordbahn eine so wohl von den versammelten Norwegern wie Schweden mit großem Beifall aufgenommenen Rede. Die mit kräftiger Stimme vorgetragene Rede schloß wie folgt:

„Langsam, als die Arbeit selbst ausgeführt worden ist, werden die Folgen derselben bemerkbar werden; sie dürften in diesem Augenblicke unersichtbar sein, aber sie werden nicht ausbleiben. Diese Verbindungsbahn wird sich ganz gewiß als ein Werk erweisen, welches großen Nutzen zu erreichen, zu nähern und zu vereinigen, ein Werk, welches beständig ist, bei uns machen; ja, welche Rechte, keine Barren auszuweisen, freies Verkehren zwischen uns, zwischen Schweden, das wird der große Segen dieser Bahn werden. Selbst die Bänken des Staates und der Reichsacht sollen durch diese Verbindung gefördert und unter den nächsten Jahren des Wohlstandes vermehrt werden.“

Bukarest, 27. Juli. (Tel.) Der „Romanus“ erklärt die Nachricht unwürdiger Blätter, daß die Kammer demnächst aufgelöst werden und daß eine constituirende Versammlung einberufen werden solle, für unbegründet.

— Aus Bukarest meldet ein Telegramm des „Freib.“: In Odessa wurde der Sohn des russischen Consuls Romanescu in Galatz unter dem Verdachte von Dynamitlieferungen für die Rißisten verhaftet.

Zur ägyptischen Frage.

Der bekannte Berliner Correspondent der „Aöln. Zig.“ telegraphirt unterm 26. d.: „Man wird schwerlich irren, wenn man annimmt, daß der telegraphisch signalisirte Artikel der „Times“ vom heutigen Tage bezüglich des Vorgehens Englands in Ägypten keineswegs einer autorisirten staatsmännischen Feder zugeschrieben werden darf. Es ist in der That kaum denkbar, daß ein praktischer Staatsmann Conjecturalpolitik treiben könnte, wie der Verfasser jenes Artikels es thut. Es steht noch keineswegs fest, daß England allein, auf eigene Verantwortung die Aufgabe übernehmen werde, Ägypten von der Anarchie zu befreien.“ Es ist im Gegentheil nach der kürzlichen Erklärung der Türkei in hohem Grade wahrscheinlich, daß zum wenigsten diese, wenn nicht auch Frankreich und andere Mächte, sich an der Wiederherstellung geordneter Zustände in Ägypten beteiligen werden. Jedenfalls schweben noch Unterhandlungen, die zu diesem Ergebnis führen können. Zunächst wird also abzuwarten sein, welche Beschlässe in Konstantinopel gefaßt werden, in welcher Weise England sich an der Ausführung dieser Beschlässe zu beteiligen gedenkt. Schließlich würde die Frage, welche der Artikel der „Times“ so leicht beantwortet, indem er sagt: „England werde das Recht erwerben, in Zukunft eine controlirende Gewalt über Ägypten, das es gerettet, auszuüben, und werde dieses Recht geltend machen“, doch wohl noch der Zustimmung seitens anderer Mächte bedürfen, um sie erledigt gelten zu können. England hat bisher bei jeder Gelegenheit die Absicht zu erkennen gegeben, wödmöglich in Uebereinstimmung mit Europa, in keinem Fall gegen den Willen Europas zur Lösung der ägyptischen Frage zu schreiben, und es liegt augenblicklich noch keine authentische Nachricht vor, woraus es erlaubt wäre zu schließen, daß die englische Regierung diesen Standpunkt aufzugeben auch nur beabsichtige.“ Die halbamtliche „Wien. Abendp.“ constatirt ausdrücklich, daß diese Auffassung über ein englisches Protectorat „mit den Anschauungen der Wiener politischen Kreise ganz im Einklange“ steht. Das Citat kommt in seiner Nummer vom 27. d. auf sein Project bezüglich der Herstellung eines britischen Protectorats in Ägypten zurück, welches, wie es sagt, die politische Welt wie ein Sturzbild überstürzt habe. Die „Times“ bemerken dann, die Wiedererlangung des Rhedewes müsse durch etwas Stabileres unterstützt werden, als durch die schattenhafte Autorität des Sultans oder das unruhige europäische Concert. Wir haben, schreiben sie, hinlänglich Grund zu der Annahme, daß Ägypten unter einer solchen Regierung, wie sie England Indien gegeben, in eine Kata des Scheiterns, der Ordnung und der Civilisation eintreten werde. Wenn

Richard Wagner's „Parsifal“.

Das Wesen des „Parsifal“ und das vernichtende Dementi, welches durch denselben der Dichtercomponist dem revolutionären Schriftsteller, speciell seinem im Jahre 1850 erschienenen Buche „Die Kunst und die Religion“ gegen die „bellagenerwerthe Einwirkung des Christenthums“ ertheilt hat, kennzeichnet Nichts deutlicher, als der grimmige Hohn, mit welchem ein großer Theil der jüdischen Presse das Bühnenweidwitspiel begrüßt. So schreibt Max Kalbe in der neuesten Nummer der „Wien. Allg. Zig.“ u. A. Folgendes: „Wir ergebt es beinahe wie Einem, dem eine Prozedur mit Ketten, Föhnen, Bildern, Weihrauch und Gesang in den Weg läuft. Der Priester und die Chorjungen schwingen ihr Feß, halten ihr Kreuz und singen ihr Gebet. Wer hätte nicht Lust, der frommen Wallfahrt sich anzuschließen, sich mit gebenedeitem Wasser den düstern Erdenträum aus den Augen zu waschen und einem wunderthätigen Bilde seine geheimsten Wünsche anzuvertrauen? Doch wir, die keinen Wanderglauben besitzen, treten bei Seite an den Wegesrand und sind höchst oder klug genug, unsere Kopfbedeckung abzunehmen. Dann legen wir den Hut wieder auf und geben unseren Gedanken Lauf, die wahrlich nicht die freundlichsten sind.“ Die Feigheit solcher Herren, welche ihr Haupt aus Furcht vor handgreiflichen Anstandsbelegungen, die 1876 in Bayreuth allerdings an der Tagesordnung waren, entziehen, wird nur von ihrer leden Jubelstimmigkeit übertröffen, mit welcher sie sich bei Festlichkeiten einschmuggeln, von denen sie fern zu halten kein Mittel unterzucht blieb.

Vorderwärtig ist es, daß die ersten Bedenken, welche namentlich gegen die „Liedesmaßfeier“ mit ihren unveränderbaren Anklängen an die heiligen Abendmahlswoorte erhoben wurden, durch die Wirkung der öffentlichen Aufführung widerlegt worden zu sein scheinen. Der „N. Preuss. Zig.“, welche diesen Bedenken den entscheidenden Ausdruck verliehen hatte, telegraphirt man: „Das Liedesmaß des ersten und die Salbung Parsifal's des dritten Actes waren von tiefgehender Wirkung.“ Hiermit stimmt ein Privattelegramm der „Post“ überein, in welchem es heißt: „Den nachhaltigen Eindruck hinterließ die herrliche Abendmahlsfeier in dem wunderbar wirkenden Kuppelssaal der Gralzburg. Die tiefste Nahrung erfüllte manches Gemüth, und Thränen drangen in die Augen vieler. Dem Glauben — dieser unvergleichlichen Scene dürfte sich keiner entziehen haben.“ In der „Wien. Abendp.“ wird der „Parsifal“ als „ein großes, bedeutendes Werk“ bezeichnet, wöelicht keine That Wagner's nach vorwärts, aber ein Werk auf der Bahn des Meisters, gewaltiger, als die letzten und zugleich in reinere musikalische Sphären führend.“

Der Augsburger „Allg. Zig.“ entnehmen wir folgende allgemeine Charakteristik des Werkes: Die erste Aufführung von Wagner's „Parsifal“ für die Mitglieder des Patronatsvereins, welche am 26. d. Nachmittag um 4 Uhr ihren Anfang nahm, war Abends um 10 Uhr beendet. Der Eindruck des Werkes war der einer mächtigen Uebersättigung der Gemüther, einer staunenden Bewunderung der hohen Kunstvollendung. Der Meister selbst dämmte den im Verlaufe der Vorstellung hervordringenden stürmischen Beifall zurück; am Schlusse derselben sprach er zugleich mit dem in gehobener

Stimmung befindlichen Hause den Darstellern seine Anerkennung aus. Mit seinen früheren Werken hat Wagner's „Parsifal“ nur das hier zu letzter Konsequenz und Reife durchgeführte Princip musikalisch-dramatischer Darstellung, sowie die Tiefe des Ideeninhaltes gemein. Die Idee selbst erhebt sich über die in den bisherigen Schöpfungen Wagner's zum Ausdruck gebrachten in die Sphäre des religiösen Ethos und Pathos. Wie ihm in seinen reiferen späteren Werken immer der Ausdruck, der Stil, aus der Idee quoll, so hat sich der Meister für seinen „Parsifal“ einen Stil geschaffen, den er mit einer bewunderungswürdigen Einheit und Reinheit zur Durchführung gebracht hat. Mit genialer Benutzung der musikalischen und symbolischen Gebilde, der poetischen Gestaltungen, in denen der tiefreligiöse Geist des Mittelalters die Idee stiftlicher Heilung und Verjüngung, die treibende Macht des Menschheitsgenossens in sinnbildliche Form zu fassen gerungen hat, unter Anwendung aller Mittel der weit fortgeschrittenen modernen Instrumentation, der Gerabe von ihm zur höchsten Entfaltung gebrachten Tonsprache, hat Wagner in seinem „Parsifal“ ein Kunstwerk geschaffen, das in der eigenartigen Mischung des Religiösen und künstlerisch-dramatischen mit den mittelalterlichen Mysterien, den Autos Calderon's, der griechischen Tragödie Verwandtschaft hat, in den Vocalcompositionen der aus dem Gregorianischen Gesang hervorgegangenen kirchlichen Compositionen sich nähert, zugleich aber in der Vereinigung aller dieser Factoren in ihrer Unterordnung unter den dramatischen Zweck ganz einzigartig dasteht. Der Ausstattungs und Inszenirung ward die höchste Sorgfalt zu-

gewendet; sie ward unter dem inspirirenden Einflusse des Meisters selbst zu einer solchen künstlerischen Höhe emporgehoben, daß sie der wichtigsten Stellung, welche sie gerade im „Parsifal“ einnimmt, gewachsen ist und an sich bezaubernd wirkt. Die vom Meister selbst mit Dank anerkannte Gesammtdarstellung trug das Gepräge einer nur durch das sorgfältigste und hingebendste Studium unter der Direction einer ins Einzelne gehenden Leitung des Schöpfers möglichen Vollendung. R. Str.

Unter den Krankenern.

(Fortsetzung zu Nr. 172.)

Nachdem ich alle diese Schätze in Augenschein genommen und bewundert hatte, begann das Essen und das Tringelage. Während dasselbe in bestem Gange war, ertönte ein Trompetensignal, und es wurde Pallales angezeigt, daß jedoch ein Krupp Indianer über den Fluß geschwommen sei und den Berg heraufjage. Wenige Minuten wahrer erschienen diese vor uns, wurden eingeladen abzusteigen, und es begannen nun die gegenseitigen Begrüßungszeremonien. Es waren sechs sehr wild aussehende bemalte Indianer, Abgeordnete eines im Norden des Aroulanergebietes mit der sibirischen Regierung im Krieg lebenden Stammes, welcher erst kürzlich wieder einen Einfall in christliches Gebiet gemacht, die Männer ermordet und die Frauen und Mädchen geraubt hatte.

Diese Gäste kamen, um diesen Stamm aufzufordern, an dem Kriege gegen die Regierung Theil zu nehmen. Da diese Indianer denselben Nachmittag noch andere Stämme besuchten mußten, so ließ Pallales sofort

Statistik und Volkswirtschaft.

Statistik und Volkswirtschaft. * Schiffahrtsbericht. Vom 2. bis mit 8. Juli 1882 liefen die Hauptrollen mit Schanden 107 mit Frachtkapitalen und Passagieren...

Ann. b) In § 4 Absatz 2. Hierin findet bei den in § 2 unter 6 aufgeführten Waarenproben und Waaren eine vollständige Beschreibung an der Grenze nicht statt...

Buda-Pest, 27. Juli. (Tel.) Das Auftreten der Cholera ist neuerdings in den Gemeinden Kanizsart und...

Berlin, 26. Juli. Das neueste „Post-Anzeiger“ enthält eine Verfügung des Staatssekretärs des Reichspostamts...

Veränderung des Salzmittels beim Lager. Ueber diesen wichtigen Gegenstand sind unlängst von Prof. Dr. Briner in Regensburg sehr interessante Versuche angestellt worden...

König Johann-Denkmal.

Der Entwurf des Herrn Professor Dr. Johannes Schilling für das dem König Johann auf dem Hauptplatze zu Dresden zu errichtende Denkmal wird am 29. d. Mts. an der am weitesten täglich von 11 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags im Festsaal der Kreuzschule am Georgplatz bei freiem Zutritt ausgestellt sein...

Dresden, den 28. Juli 1882.

Der Comité für das König Johann-Denkmal.

Die Ausstellung der Gemälde Russisch-Türkischen Kriege, aus Indien etc. wird in Dresden eröffnet am 1. August cr. im königlichen Ausstellungs-Saale auf der Brühl'schen Terrasse...



Weitere Boote hübschgelegene Wagenpferde, kräftigen und leichtem Schlags, sowie gute dänische Arbeitpferde stehen nächsten Montags den 31. Juli bis Mittwoch den 2. August in Dresden-Kleinfeld alle Reitercafés zu soliden Preisen zum Verkauf.

Gebr. Seitzer, Roffen.

Natürliche Mineralwässer.

1877 genehmigt die hiesige frische Bitterung. rechte Baderfasse und Bademoore, Mutterlauge, Brunnenfasse, Seifen, Pastillen etc. empfiehlt das Haupt-Depot natürlicher Mineralwässer Molren-Apotheke.

Herrmann Roch, Dresden, Altmarkt Nr. 10.

Eleganter Einspanner.

Bestraume State, ist aus Privatbesitz billig zu verkaufen. Derselbe ist militärformig geritten und eignet sich vorzüglich als Dampfer. Näheres Schulzenstraße 9 im Stadtgebäude.

Bazar de voyage.

Lager Reiseutensilien, Lederwaren, Specialität Touristengegenständen. Moritz Klingner, Augustus-Strasse 3.

H. Warnack

Pragerstr. 17. Alle Artikel zur Wäsche als: Soda, Weizenstärke, Meisstärke, Stärkecreme, alle Arten Glasstärken, Stärkecreme, Kern u. Schmirerleiten, Bleichsoda, Bleichwasser, Waschrührer, Suden's Zeifenextract, Lind's Fettlauge, Waschlauge, Eau de Javelle, Gallseifen, Blattglasstärker u. s. w. empfiehlt Hermann Roch, Dresden, Altmarkt Nr. 10.

Die Schilder- u. Placatfabrik

Gustav Benglein in Bremen empfiehlt Placate auf farbigen Lacken mit bester Ausführung der Beschriftung. - Tüchtige Arbeiter gesucht.

Die Fabriks-Niederlage der Compagnie Laferme

Pragerstrasse Nr. 46 empfiehlt ihr reichhaltigst ausgestattetes Lager feiner und feinsten Cigarretten und ff. türkische Tabake.

Hunyadi János

durch Liebig, Bunsen, Fresenius analysirt, sowie erprobt und genehmigt von medizinischen Autoritäten, wie Bamberger, Virchow, Hirsch, Spiegelberg, Seanzoni, Buhl, Nussbaum, Esomarch, Kirschmann, Friedreich, Schultze, Ebelstein, Wunderlich etc. verdient mit Recht als das Vorzüglichste und Wirksamste aller Bitterwässer empfohlen zu werden.

Eeringste Fahrwasserstiefen auf der sächsischen Elbstromstrecke am 13. Juli 1882.

Table with 2 columns: Station, Water level (in Centimeters). Rows include I. Schandau bis Schandau, II. Schandau bis Rathen, III. Rathen bis Pillnitz, IV. Pillnitz bis Dresden.

Table with 2 columns: Datum, Water level (in Centimeters). Rows include Juli 27, 28.

Meteorologische Station zu Dresden, Forststraße 25.

Meteorological table with columns: Tag, Baromet., Therm., Wind, etc. Rows include 27, 28, 29.

Telegraphischer Wetterbericht des königl. sächs. meteorologischen Instituts zu Chemnitz.

Table with columns: Wind, Windstärke, Temperatur in Celsius, Himmelssicht. Rows include Mitteldeutschland, Ostland und norddeutsche Küste, Nord-Europa, Nordwest-Europa, West-Europa, Süd-Europa, Nordost-Europa.

Kirchennachrichten.

Am Sonnabend d. 29. Juli 1882. Am 8. Sonntag nach Trinitatis, den 30. Juli 1882. Letzte. Vorm: Römer 5, 12-17. Nachm: Matth. 7, 1-23. Hof- und Hofentf. Früh 4 1/2 Uhr hält Pastor Klemm Beichte und Communion. Vorm: 9 Uhr Oberhofprediger Dr. Köhlschütter. Sonntag 4 1/2 Uhr Diel Weier. Nachm: 3 Uhr Hofprediger Kammann. Kreuzkirche. Früh 6 Uhr Diel. Beier. Nachm: 9 Uhr Diel. Beier. Hofkirche. Früh 6 Uhr Diel. Beier. Hofkirche. Früh 6 Uhr Diel. Beier. Hofkirche. Früh 6 Uhr Diel. Beier.

vice on Sunday 30rd. July at 11. 30 a. m. and 6 p. m. Reparatur evang. luth. St. Trinitatis-Gemeinde. Predigt: Herr der großen Erbengasse 24. II. Sonntag 9 Uhr Frühgottesdienst. Sonntag 8 Uhr Bibelstunde. Evangelische Gemeinschaft. Kapelle: Bergstraße 22. Vorm: 9 Uhr Predigt; Sonntag 11 Uhr Frühgottesdienst; Nachmitt. 4 1/2 Uhr Predigt; Bergstraße 22.

Wochenamt bei der Kreuzkirche. Lesungen und Trauungen: Diel. Dr. Reuber. Beerdigungen: Vice Hofprediger.

Wochenamt bei der Frauenkirche. Lesungen und Trauungen: Diel. Dr. Reuber. Beerdigungen: Vice Hofprediger.

Wochenamt bei der Johanneskirche. Lesungen und Trauungen: Diel. Dr. Reuber. Beerdigungen: Vice Hofprediger.

Wochenamt bei der Kirche in Neustadt-Dresden. Sonntag den 30. Juli hat in der Kirche Neustadt 4 1/2 Uhr Frühgottesdienst. In der Kirche Neustadt 4 1/2 Uhr Frühgottesdienst. In der Kirche Neustadt 4 1/2 Uhr Frühgottesdienst.

Wochenamt bei der Kirche in Friedrichstadt. Lesungen und Trauungen: Diel. Dr. Reuber. Beerdigungen: Vice Hofprediger.

Wochenamt bei der Kirche in Neustadt-Dresden. Sonntag den 30. Juli hat in der Kirche Neustadt 4 1/2 Uhr Frühgottesdienst. In der Kirche Neustadt 4 1/2 Uhr Frühgottesdienst. In der Kirche Neustadt 4 1/2 Uhr Frühgottesdienst.

Wochenamt bei der Kirche in Neustadt-Dresden. Sonntag den 30. Juli hat in der Kirche Neustadt 4 1/2 Uhr Frühgottesdienst. In der Kirche Neustadt 4 1/2 Uhr Frühgottesdienst. In der Kirche Neustadt 4 1/2 Uhr Frühgottesdienst.

Wochenamt bei der Kirche in Neustadt-Dresden. Sonntag den 30. Juli hat in der Kirche Neustadt 4 1/2 Uhr Frühgottesdienst. In der Kirche Neustadt 4 1/2 Uhr Frühgottesdienst. In der Kirche Neustadt 4 1/2 Uhr Frühgottesdienst.

Wochenamt bei der Kirche in Neustadt-Dresden. Sonntag den 30. Juli hat in der Kirche Neustadt 4 1/2 Uhr Frühgottesdienst. In der Kirche Neustadt 4 1/2 Uhr Frühgottesdienst. In der Kirche Neustadt 4 1/2 Uhr Frühgottesdienst.

Wochenamt bei der Kirche in Neustadt-Dresden. Sonntag den 30. Juli hat in der Kirche Neustadt 4 1/2 Uhr Frühgottesdienst. In der Kirche Neustadt 4 1/2 Uhr Frühgottesdienst. In der Kirche Neustadt 4 1/2 Uhr Frühgottesdienst.

Wochenamt bei der Kirche in Neustadt-Dresden. Sonntag den 30. Juli hat in der Kirche Neustadt 4 1/2 Uhr Frühgottesdienst. In der Kirche Neustadt 4 1/2 Uhr Frühgottesdienst. In der Kirche Neustadt 4 1/2 Uhr Frühgottesdienst.

Wochenamt bei der Kirche in Neustadt-Dresden. Sonntag den 30. Juli hat in der Kirche Neustadt 4 1/2 Uhr Frühgottesdienst. In der Kirche Neustadt 4 1/2 Uhr Frühgottesdienst. In der Kirche Neustadt 4 1/2 Uhr Frühgottesdienst.

Wochenamt bei der Kirche in Neustadt-Dresden. Sonntag den 30. Juli hat in der Kirche Neustadt 4 1/2 Uhr Frühgottesdienst. In der Kirche Neustadt 4 1/2 Uhr Frühgottesdienst. In der Kirche Neustadt 4 1/2 Uhr Frühgottesdienst.

Wochenamt bei der Kirche in Neustadt-Dresden. Sonntag den 30. Juli hat in der Kirche Neustadt 4 1/2 Uhr Frühgottesdienst. In der Kirche Neustadt 4 1/2 Uhr Frühgottesdienst. In der Kirche Neustadt 4 1/2 Uhr Frühgottesdienst.

Wochenamt bei der Kirche in Neustadt-Dresden. Sonntag den 30. Juli hat in der Kirche Neustadt 4 1/2 Uhr Frühgottesdienst. In der Kirche Neustadt 4 1/2 Uhr Frühgottesdienst. In der Kirche Neustadt 4 1/2 Uhr Frühgottesdienst.

Dresdner Börse, 28. Juli 1882.

Main table containing financial data for various stocks and bonds, organized into columns with headers like 'Staatspapiere', 'Eisenbahn-Aktien', 'Deutsche Bank', etc.

Dresdner Börse, vom 28. Juli. Bericht über den Verlauf der Börse, den Stand der Geldmärkte, und die Lage der verschiedenen Aktienmärkte.

Vertical text on the left margin, possibly a list of names or a continuation of the text from the adjacent page.

Vertical text on the right margin, possibly a list of names or a continuation of the text from the adjacent page.

Neueste Börse-Nachrichten.

Table with columns for date (Vergl. 28. Juli), instrument type (Schuldschein), and prices. Includes entries for Staatspapiere, Deutsche Reichsbank, and various bank notes.

Table with columns for instrument type (Kauf vom 27.), price, and instrument name. Lists various bank notes and financial instruments from institutions like Bayerische Bank and Deutsche Bank.

Table with columns for instrument type (Kauf vom 27.), price, and instrument name. Lists various bank notes and financial instruments from institutions like Dresdener Bank and Leipziger Bank.

Textual news reports from London, London, and London, dated Tuesday, July 27. Discusses market conditions, interest rates, and financial news.

Textual news reports from Berlin, dated Friday, July 28. Discusses local market conditions, interest rates, and financial news.

Koppel & Co. Bank-Geschäft Schloss-Strasse 19

Post- und Telegraphenstellen. Text listing telegraph and post office locations and services.

Familiennachrichten. Text containing family news and announcements.

Menz, Pektun & Co. Bankgeschäft mit Wechseln Pragerstrasse 50 I.